Königliche Preußische Stettinische Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben.
Große Wollweberstraße No. 554.

No. 61. Montag, den 1. August 1814.

Berlin vom 26. Juli.

Bei den zwischen Schweden und Dänemark über Norwegen noch obwaltenden Differenzien, darf ein Handelsverkehr zwischen Preußen und Norwegen vorläufig nicht Statt finden, und ein jeder Königlich Preußischer Unterthan hat sich daher eines solchen Handelsverkehrs bis auf Seiner Königlichen Majestät von Preußen weitere Befehle zu enthalten. Berlin, den 19. Julius 1814.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Golz.

Berlin den 28. Juli.

Sobald des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg Durchl. hier wieder eingetroffen waren, beschloß die Stadt Sr. Durchl. ihre Huldigung und ihren Glückwunsch darzubringen. Zu dem Ende versammelten sich der Magistrat und eine ansehnliche Deputation der Stadtverordneten am 26. d. Abends 9 Uhr auf dem Berlinischen Rathhause. Um 10 Uhr setzte sich der in funfzig Wagen bestehende Zug, zwanzig Fackelträger zu Pferde vorauf, in Begleitung der reitenden Bürgergarde, mit Fackelträgern zu Pferde zur Seite, mit einem zahlreichen und auserlesenen Musikchor in Bewegung. Der Zug ging durch die Königsstraße, über die Schleußenbrücke, den Schinkenplatz 2c. An der Jerusalems- und Leipzigerstraßen-Ecke wurde Halt gemacht und ausgestiegen.

Die Kavallerie formte eine Chaine, in deren Mitte der Zug zu Fuß nach dem Hotel Seiner Durchlaucht ging, während die Musik voran einen Marsch spielte. Vor dem Hotel wurde ein Halbkreis gebildet, von 150 Fackelträgern umschlossen; abwechselnd spielten 3 Musikchöre die bekannten Volkslieder. Die Deputation des Magistrates, mit dem Geheimen Kriegsrath und Ober-Bürgermeister Herrn Büsching und die Deputation der Stadtverordneten, mit dem Vorsteher derselben Herrn Humbert an ihrer Spitze, begaben sich demnächst in das Hotel Sr. Durchlaucht, und Herr Ober-Bürgermeister bezeigte in einer kurzen Anrede den Dank und die Freude der Bürgerschaft der Residenz, über die glückliche Rückkehr des hochverdienten und allverehrten Staatsmannes. Worauf Se. Durchl. mit sichtbarer Rührung für den Ausdruck der ihnen dargebrachten Gesinnungen auf das verbindlichste und wohlwollendste dankend erwiederten.

Mit Einstimmung der Musikchöre wurde sodann Sr. Durchlaucht ein Vivat gebracht, in welches die auf dem Platze zahlreich versammelten Zuschauer einstimmten, mit diesem Lebehoch das: „Es lebe der König!" verbindend. Se. Durchl. zeigten sich zur allgemeinen Freude dem versammelten Publikum und erwiederten vom Fenster herab mit einigen verbindlichen Worten für „die braven Einwohner Berlins, die sich bei allen Gelegenheiten so treu bewiesen und so rühmlich ausgezeichnet."

Hierauf begab sich der Zug in der nämlichen Ordnung durch die Leipziger und Wilhelmsstraße nach den Linden, und brachte dem Kaiserl. Russ. kommandirenden General der Garde, Grafen Miloradowitsch Excellenz, in Seinem Hotel ebenfalls den Glückwunsch der Bürgerschaft, so wie den Dank derselben für die in dem glücklich beendigten Kriege dem Vaterlande geleistete getreue Beihülfe der Kaiserl. Russ. Waffen dar. Se. Exzellenz beantworteten die Anrede mit der einnehmendsten Leutseligkeit und bezeugten für den an dieser Huldigung Ihnen geltenden Antheil den lebhaftesten Dank. Nunmehr ward auch hier ein mehrmaliges rauschendes Vivat gebracht: Sr. Maj. dem Kaiser Alexander, Sr. Exzellenz dem tapfern General Grafen Miloradowitsch, den Kaiserl. Russ. Garden, der tapfern Kaiserl. Russ. Armee und der gesammten Russ. Nation gewidmet.

Breslau vom 16 Juli.

Der Feldmarschall, Graf von Kalkreuth, den wir, seit 2 Jahren, hier zu besitzen das Vergnügen hatten, ist nun nach seinem vorigen Gouvernement, der Residenz Berlin zurückberufen, wohin er unverzüglich abgeht.

Vom Main, vom 21. Juli.

Zu Elberfeld hielt kürzlich der Preußische Major Spieker, vormals Professor zu Frankfurt an der Oder, mit 2 Orden geschmückt, in der Reformirten Kirche eine Predigt, die den tiefsten Eindruck machte.

Am ten Juli hat der Oesterreichische Minister, Freiherr von Hügel, von der Grafschaft Falkenstein, im Namen des Kaisers von Oestreich, wieder Besitz genommen. Diese Grafschaft ist die einzige Besitzung, die sich das Haus Lothringen im Tractat von 1735 vorbehielt. Kaiser Joseph II. führte bekanntlich auf seinen großen Reisen den Namen Graf von Falkenstein.

Die Summen, welche das Ausland in der Engl. Bank hat, werden über 100 Millionen Pf. Sterl. geschätzt.

Bonaparte soll sehr beträchtliche Summen in den Engl. Fonds besitzen; aus den Französischen hat er 4½ Mill. Franken Einkünfte.

Paris vom 15. Juli.

Am 7. d. hielt die verwittwete Herzogin von Orleans ihren feierlichen Einzug zu Marseille. Ihr Wagen ward von weiß gekleideten Matrosen gezogen, die Kriegsgefangene zu Mahon gewesen waren und ihre Freiheit durch Verwenden der Prinzessin wieder erlangt hatten. Am Eingange der Stadt waren Triumphbogen errichtet, an welchen sich die Figuren der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit befanden. Die Straßen waren mit Teppichen und Blumen Guirlanden versehen. Die Prinzessin begab sich nach der Kirche, um Gott zu danken, und konnte sich der Thränen nicht enthalten. Sie reiset von Marseille nach Aix.

Auf den König ist hier die erste Medaille geprägt worden. Sie stellt Frankreich dar, welches seine Arme einem Schiffe entgegen streckt, das mit vollen Segeln ankommt. Die Umschrift ist: Il porte le bonheur du Monde. „Es überbringt das Glück der Welt.“ Auf der andern Seite befindet sich das Bildniß des Königs.

Aus Spanien wird gemeldet, daß in Navarra fortdauernd viele Gährungen herrschen.

Nach einem Privatbriefe aus Porto-Ferrajo vom 10. Juni (von einer Person aus Napoleons Gefolge) ist Napoleon fortwährend ganz munter. Er bewohnt in dem Quartiere Monsin das geräumige Haus, das vormals der auf der Insel Elba angestellte Ingenier-General Campredon inne hatte, läßt aber vor der Stadt ein großes Gebäude aufführen, wobei viele Arbeiter angestellt sind. Einige Häuser, namentlich der Pavillon der Offiziers, mußten deshalb niedergerissen werden. Napoleon sucht sehr freundlich zu seyn, giebt auch viel Geld aus. Es kommen häufig Engländer von der Englischen Eskadre nach Porto-Ferrajo und machen dem Ex-Kaiser ihre Aufwartung, der sie sehr freundlich empfängt.

London vom 15. Juli.

Gestern ward folgende Bothschaft des Prinz Regenten an beide Häuser des Parlaments gebracht:

George P. R.

„Da Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, die Nachrichten in ernstliche Erwägung genommen hat, welche er von dem drückenden Elende erhalten, dem die Einwohner eines Theils von Deutschland an ihren Personen und Eigenthum, in Folge der Kriegs-Operationen und der zügellosen und grausamen Verheerungen der Truppen unter dem letzten Beherrscher von Frankreich, ausgesetzt gewesen; so empfiehlt er dem Hause der Gemeinen, außer den freiwilligen Beiträgen der Unterthanen Sr. Maj., solche fernere Unterstützungen zu bewilligen, wie bei dieser wichtigen Gelegenheit dienlich seyn möchte.“

Diese Bothschaft ward einer Committee übergeben.

Am 18. dieses geben die Generals der Armee dem Lord Wellington ein prächtiges Fest.

Unter die Sonderbarkeiten in Rücksicht des Lord Cochrane gehört auch dieses, daß sein eigener Vater sich gegen ihn erklärt. Lord Dundonald, sein Vater, welcher seit einigen Monaten sich in London aufgehalten hat, und einen der vielen hier existirenden Abend-Clubbs zu besuchen pflegte, fand sich durch die mancherlei Vertheidigungen des Lord Cochrane, die er dort hörte, veranlaßt, einen Brief an den Eigenthümer dieses Clubbhauses zu schicken und eine Abschrift desselben für die Morgen Zeitungen Herald und Morning-Post beizulegen. Letztere erschien gestern im Publikum, und Lord Dundonald erklärte in diesem Briefe, daß sein Sohn sich den Ruhm der von demselben in Basque-Roads gebrauchten, aber von dem Vater erfundenen Brennkugeln zugeeignet habe; daß er von seinem Sohne mehrmals thätlich mißhandelt worden sey; daß sogar dessen Bedienten sich gegen ihn thätlich vergangen hätten; daß er oft seinen Sohn gegen den schlechten Charakter des Herrn Cochrane Johnstone gewarnt, aber nur Undank und Mißhandlungen dafür erhalten habe. Dagegen hat Lord Cochrane heute Morgen einen Brief ins Publikum gesandt, in welchem er seinen Vater für unsinnig erklärt, alle Anklagen desselben grundlos nennt, und versichert, seinem Vater in den letzten Jahren 8000 Pf. Sterl. zu seiner Unterstützung gegeben zu haben.

Der Prinz Regent hat dem Fürsten, Marschall Blücher, bei seiner Abreise eine kostbare Doppelflinte zum Geschenk gemacht. Der Marschall antwortete: Daß es seine Lieblings-Jagdflinte seyn würde.

Briefen aus Cadix vom 27. Juni zufolge, herrscht dort die größte Bestürzung, weil der König von Spanien der Stadt eine Contribution von 3 Millionen Thaler zur Bezahlung der Truppen auferlegt hatte. Der Handel liegt in Spanien noch sehr darnieder und die öffentlichen Wege sind höchst unsicher.

Die unlängst in Spanien aufgehobenen Königl. Monopolien in Toback, Schießpulver und Spielkarten, sind auf Befehl des Königs Ferdinand wieder hergestellt worden.

Die Gesellschaft der Freunde von verarmten Fremden hat von seiner Königl. Preuß. Maj durch den Baron Jacobi ein Geschenk von 500 Pf. Sterl. erhalten.

Ehe Fürst Blücher am 12. von Dover abreisete, erschien er in der Ship-Inn, wo er abgetreten war, vor dem Fenster, trank auf das Wohl eines zahlreich versammelten Volkes einen Pokal aus, und ward dann unter dem Jubel desselben zu der Schaluppe der Fregatte Jason begleitet, die ihn überführte. Auf seinem Wege nach dem Ufer reichte er überall den Leuten die Hand.

Es fehlt eine Post von Hamburg.

London vom 16. Juli.

Gestern ward die Botschaft des Prinz Regenten, in Betreff derjenigen Deutschen, die durch den Krieg und die Verwüstungen der Franzosen das Ihrige verloren, vom Oberhause in Berathschlagung genommen. Lord Liverpool trug darauf an, den Gegenstand der Bothschaft zu bewilligen. „Bekanntlich, sagte er, sind in England freiwillige Subscriptionen zur Unterstützung der Leidenden in Deutschland, eröffnet worden. Man hoffte Anfangs, daß die subscribirte Summe hinreichend seyn würde, einen solchen Grad von Unterstützung zu verschaffen, wodurch es unnöthig geworden wäre, sich an das Parlement zu wenden. Zur großen Ehre der Engländer beträgt die Summe der freiwilligen Subscriptionen 100,000 Pf. St.;

diese sind vertheilt worden, aber nicht hinlänglich, um den gewünschten Zweck zu erreichen. In 63 Dörfern um Leipzig herum sind für 500,000 Pf. St. Eigenthum gänzlich vernichtet worden. Man hat daher für dienlich erachtet, sich zur Unterstützung der Deutschen Leidenden wegen einer Summe an das Parlement zu wenden, welche die freiwilligen Subscriptionen verstärke. Die Summe, auf deren Bewilligung angetragen wird, beträgt 100,000 Pf. St. Zwanzig Jahre hat das Continent und besonders ein Theil von Deutschland gelitten. Auch Brittannien hat den Druck des Krieges schwer gefühlt; allein wir haben doch noch, vermöge unserer Lage, besondere Vortheile genossen. Der vornehmste dieser Vortheile bestand darin, daß Großbrittannien nicht der Schauplatz des Krieges war. Die Uebel desselben haben besonders die Gegenden gedrückt, für welche um diese Unterstützung ersucht wird. Die Summe ist freilich nicht hinreichend, um völlige Erleichterung zu verschaffen. Können wir nicht alles thun, was wir wünschen, so zeigen wir doch unsere Neigung, alles Gute zu thun, was wir können. Ich trage demnach auf eine, dem Gegenstande gemäße Addresse an.

Lord Holland. Es ist freilich eine unangenehme Sache, sich der Großmuth Ew. Herrlichkeit zu widersetzen; allein die Pflicht befiehlt mir, gegen ein solches Verschwenden des öffentlichen Geldes zu protestiren. Freilich sind zweimal in diesem Kriege ähnliche Bewilligungen gemacht worden; einmal an Portugall, wo das Volk durch den schönen Rückzug unserer Armee litt, indem es Vieh und anderes Eigenthum vor derselben hertrieb, damit es nicht in feindliche Hände fallen möchte; und ein anderes mal an die Einwohner von Moscau, als diese Hauptstadt abgebrannt war. Für Portugall ist eine solche Bewilligung ganz nothwendig und nichts weiter als eine Handlung der Gerechtigkeit gewesen. Der Bewilligung für Moscau stimmte ich zwar nicht bei, widersetzte mich ihr aber auch nicht. Wir mußten jede Neigung zeigen, mit Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen, welches damals von großer Wichtigkeit war. Jetzt aber ist der Krieg vorbei, und nicht die Zeit, eine solche bedeutende Summe Geldes wegzuvotiren. Das Unglück, welches mehrere deutsche Gegenden erlitten haben, kann nicht mit Gelde gut gemacht werden. Ohne viel Gutes zu stiften, laden wir uns selbst dadurch nur eine vermehrte Last auf. Wie viele Arme und Unglückliche haben wir nicht in England selbst! Was würde daraus werden, wenn sich alle Gegenden, die durch den Krieg gelitten haben, um Unterstützung an den Beutel der Englischen Nation wenden wollten? Ich bedaure herzlich die Leidenden in Deutschland; finde es aber unschicklich, daß man sich mit so weniger Zeremonie um Geld an das Brittische Parlement wendet.

Lord Lauderdale. Jawohl sollte man erst an die eigenen Landesbewohner denken, ehe man sich der Fremden annimmt. Findet das Englische Volk irgend einige Erleichterung an Abgaben? Muß es nicht jetzt jährlich die unerhörte Summe von 125 Millionen Pf. St. Taxen bezahlen? Starben nicht vor 3 Jahren in England Menschen vor Hunger? Warum hatte man denn nicht hier mehr Mitleiden?

Lord Sidmouth. Nie hat England eine Periode von größerer öffentlichen Wohlthätigkeit gehabt, als bisher; nie war es auch höher gestiegen. Es hat während des Krieges so viele milde Stiftungen erhalten, als nie vorher. Portugall ward nicht durch die Engländer, sondern durch die Franzosen verwüstet, die gleich Attila einherzogen und alles vernichteten, was sie nicht erobern konnten. Die Bewilligung, worauf man jetzt anträgt, ist auch in politischer Rücksicht sehr heilsam. Sie wird einen trefflichen Eindruck für den Brittischen Charakter hervorbringen, und alle Classen der Nation werden herzlich zu der Bewilligung einstimmen.

Lord Holland. Wer giebt uns denn aber Sicherheit, daß das Geld wird gehörig verwandt werden?

Lord Liverpool. Es wird auf dieselbe Art vertheilt werden, wie die Summen der freiwilligen Subscriptionen. Von denselben sind ungefähr 35,000 Pf. St. in den Gegenden um Leipzig herum, und ungefähr 15,000 Pf. St. zu Hamburg vertheilt worden. Es war vormals zu einer Zeit die Absicht, die alliirte Macht gegen Hamburg vorrücken zu lassen. Diese Absicht ward aber aufgegeben, und der glückliche Ausgang des Feldzugs ist in großem Maaße dem Aufgeben dieses Plans zuzuschreiben. Hamburg hat aber dadurch schrecklich gelitten, und keiner wird die Unterstützung nicht gerne sehen, die den Einwohnern dieser Stadt zufließt.

Nach einigen weitern Debatten wurde die Addresse und der Antrag des Lord Lord Liverpool genehmigt.

Auch das Unterhaus hat gestern die oben gedachte Unterstützungs-Summe bewilligt.

London, vom 19. Juli.

Am letzten Sonnabend fand die neue Wahl für Westminster in Coventgarden statt. Sir Francis Burdett hielt eine Anrede an die Versammelten, in welcher er sie ersuchte, den gemißhandelten und unschuldigen Lord Cochrane wieder zu erwählen, und worin, wie gewöhnlich, das Parlament, die Regierung, die Richter und selbst die Zeitungsschreiber, die es nicht mit ihm halten, mit seine bittern Tadel beehrte. Mehrere Personen sprachen in ähnlichem Ton. Es fand sich beim öffentlichen Aufruf, ob jemand einen Candidaten vorzuschlagen hätte, kein Mitbewerber, und so wurde dann Lord Cochrane jauchzend und jubelnd als erwählter Repräsentant von Westminster ausgerufen. Es regnete in Strömen; aber doch war die ganze Gegend gedrängt voll Menschen von der niedrigsten Classe, denen Sir Francis Burdett nachher zur Erquickung drei große Tonnen starkes Bier reichen ließ.

Man versichert, daß Lord Sidmouth einen Brief an Lord Cochrane in Kings Bench Gefängniß geschickt habe, in welchem er ihm anzeigt, daß der Prinz-Regent seinen Namen aus der Liste der Ritter des Bath-Ordens ausgestrichen habe, und die Herausgabe der Ordenszeichen verlange, welches letztere aber Lord Cochrane verweigert haben soll.

Die Ministerial Abendzeitung, Courier, enthält folgenden Paragraph: Lord Ebringtons Antrag zu einer Addresse an den Prinz-Regenten um Erlassung der Schandpfahl-Strafe für Lord Cochrane kommt heute Abend im Unterhause zur Debatte. Es ist wahrscheinlich, daß eine Anzeige der Krone diesen Antrag überflüssig machen wird.

Gestern wurde von den Brittischen Generals dem Herzoge von Wellington eine Fete gegeben. Der Prinz Regent beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart. Ueber den angebrachten Fahnen der Garde befanden sich 3 Adler, die von Wellington den Franzosen abgenommen worden. Der Marschallstab von Jourdan und andere Trophäen lagen zu den Füßen des Prinz Regenten.

Fürst Blücher ist während seines hiesigen Aufenthalts, nach unsern Blättern, durchgängig im Spiel glücklich gewesen, doch verlor er noch zuletzt ansehnlich an Lord H.

Hettman Platow gab einer jungen schönen Lady seinen

Federbusch den er in dem letzten ganzen Feldzuge getragen hatte.

Der berühmte Pohlnische General Kosciusko, von dem es geheißen, daß er England verlassen habe und in sein Vaterland zurückgegangen sey, befindet sich immer noch hier, und wird auch nicht eher von hier gehen, bis über die politische Existenz von Pohlen eine Entscheidung erfolgt ist.

Lord Stewart, ein Bruder des Lord Castlereagh, geht als unser Ambassadeur nach Wien und wird vom Capit. Fitzclarence begleitet werden.

Im Unterhause war es der Kanzler der Schatzkammer, welcher am 15ten den Antrag machte, für die Leidenden und Verarmten in Deutschland 100000 Pf. Sterl zu bewilligen. Die Unterthanen Sr. Maj. im Hannöverschen und die Einwohner von Hamburg, sagte er, haben vor allem aufs schrecklichste gelitten. Welch eine Menge von Truppen ist im Hannöverschen gewesen oder durch dasselbe passirt, und wie viel Elend und Verwüstung ist daselbst angerichtet worden! Der letzte Feldzug hat ein fortgesetztes Schauspiel von Blutvergießen, Rauben, Plündern und Verheeren dargeboten. Die 100000 Pfund, worauf ich antrage, machen freilich eine bedeutende Summe aus; betragen aber doch noch nicht einmal so viel, als der Belauf der freywilligen Subscriptionen.

Herr Gordon: Dieser Tage ward dem Parlement der Antrag gemacht, den Sold der Brittischen Unteroffiziers zu erhöhen. Der Kanzler der Schatzkammer widersetzte sich dem Antrage. Wie kann er jetzt den Vorschlag machen, Leidende in der Fremde mit einer solchen Summe zu unterstützen? Durch die Subscriptionen für Ausländer ist unsern einigen milden Stiftungen Vieles entzogen worden.

Herr Wilberforce: Wüßten die Brittischen Unteroffiziers, daß man sie als Ursache angäbe, warum man den Unglücklichen in der Fremde nichts bewilligen müsse, so würden sie sicher mit edlem Stolze von ihrer eigenen Forderung abstehen, um die Nothleidenden in der Fremde zu unterstützen, die es weit mehr bedürfen, wie sie. Es ist glorreich für unser Land, dem Elende Anderer abzuhelfen. Von ganzem Herzen stimme ich dem Antrage des Lords der Schatzkammer bei.

Herr Whitbread: Ehe wir großmüthig sein wollen, müssen wir gerecht sein. Wegen des schlechten Zustandes unsrer Finanzen haben wir den Sold unsrer Offiziers und Unteroffiziers nicht erhöhen können, und dabei wollen wir großthun gegen Fremde. Es ist leicht, mit schwärmerischem Enthusiasmus von der Größe unserer Hülfsquellen zu sprechen; aber am Ende kommt der Zahlungstag heran, und unsre eignen leidenden Unterthanen haben dann ein Recht, sich zu beklagen. Mögen sich die Unglücklichen in den fremden Gegenden um Unterstützung an ihre eignen Regierungen wenden!

Lord Castlereagh: Der Grundsatz, nach welchem wir die Unterstützung bewilligen, ist sehr weise. Nichts erhöht mehr unsern Character, als eine Freigebigkeit dieser Art, als der edle Entschluß, die Leiden andrer zu den unsrigen zu machen. Das Publicum hat uns schon im voraus diese Maaßregeln empfohlen, indem es von freien Stücken so ansehnliche Subscriptionen machte. Der Endzweck unserer Wohlthätigkeit in der Fremde wird sehr gut erreicht, indem den Verarmten Mittel verschaft worden, sich wieder selbst zu helfen. Es ist nicht schön, häusliches Leiden fremder Leiden entgegen zu setzen, und nichts macht mehr Ehre und Eindruck, als das Unglück andrer zu erleichtern.

Herr Forbes: Zur Unterstützung von Personen in Rußland, die besonders gelitten, sind mir 4000 Pf. St. von Bombay übersandt worden; allein die Russische Unterstützungs-Committee will sie gar nicht einmal annehmen, da sie nicht weiß, wie sie sie gebrauchen soll.

Lord Castlereagh: Hierbei muß wol ein Irrthum obwalten; denn es giebt viele Personen in Rußland, die sehr dankbar dafür sein werden, wenn sie an der Vertheilung dieser 4000 Pfund Theil nehmen können.

Herr Tierney: Will keiner in Rußland jenes Geld annehmen, so werden sich sehr viele dazu mit Freuden in England einfinden. Ein sonderbares Argument, welches der edle Lord anführt, besteht darin, daß die vorgeschlagene Unterstützung den Brittischen Character besonders aufrecht erhalten und erhöhen werde. England, welches 20 Jahre lang an allen Adern geblutet und Menschen und Geld in solcher Menge aufgeopfert hat, muß also 100000 Pf. Sterl. bewilligen — bloß um seinen Character auf dem festen Lande zu etabliren! (Hört! hört!). Werden denn die Fürsten, die ihre Länder wieder erhalten haben, für ihre eignen Unterthanen nichts thun? Das Haus ist von dem edlen Lord aufgefordert worden, zur Unterstützung der Mit-Unterthanen im Hannöverschen beizutragen. Ich bin neugierig zu erfahren, was denn von der Regentschaft zu Hannover und von Personen, die bei dem Schicksale jenes Landes so sehr interessirt und mit demselben so genau verbunden sind, zur Unterstützung der dasigen leidenden Unterthanen geschehen ist? (Hört! hört!). Während wir an Ausländer denken, lassen wir 3000 Midshipmen ohne Beschäftigung und Unterstützung.

Der Kanzler der Schatzkammer: Die Anstrengung Preußens (sagte er unter andern zuletzt) sind über alle Vorstellung groß gewesen. (inconceivably great) Selbst seine gebildeten Frauenzimmer widmeten sich Geschäften, die Ekel und Abscheu bei Personen von festern Nerven erregen möchten. Der König von Preußen hat zu London der Committee für freiwillige Subscriptionen seinen Dank zu erkennen gegeben und selbst subscribirt.

Nachdem noch einige andre Mitglieder gesprochen hatten, ward der Antrag zur Bewilligung der 100000 Pf. ohne Stimmensammeln angenommen.

Copenhagen vom 19. Juli.

Endlich hat man hier Nachrichten aus Norwegen. Die Unterredungen zwischen dem Prinzen Christian und den Commissarien dauerten seit Anfang dieses Monats, jedoch ohne Resultat. Sie betrafen die Einstellung der Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, die Uebergabe dreier Festungen an Schweden und daß ein Distrikt an der Grenze neutral erklärt würde rc. Alle Gesandten handeln in Uebereinstimmung mit einander. Man erwartet sie innerhalb 8 Tagen wieder zurück nach Copenhagen, welchen Erfolg die Unterhandlungen auch haben mögen.

Außer den Briggs und Fregatten sind schon 6 Schwedische Linienschiffe, nebst vielen Transportschiffen, mit Truppen durch den Sund nordwärts passirt.

Aus dem Dänischen vom 19. Julii.

Nach spätern, aus Schweden eingetroffenen Nachrichten, erwartete man bald die Rückkehr der Commissarien, ohne Erfolg ihrer Sendung. Sie haben es nicht auf sich nehmen wollen, bis zur Zusammenrufung der Stände zu warten, und der Prinz und sein Conseil nicht ohne ihre Zuziehung zu entscheiden.

Im Fall eines Krieges scheint man vorzüglich die Absicht zu haben, Norwegen von der Wasserseite und durch Landungen auf mehrern Punkten anzugreifen.

Kurze Nachrichten.

Wer nur einigermaßen mit der Brandenburgschen Geschichte bekannt ist, weiß, daß seit dem mit Recht sogenannten großen Churfürsten kriegerisches Talent, persönliche Tapferkeit, Muth, Entschlossenheit und Gegenwart des Geistes im dringenden Moment der Gefahr die ausgezeichneten, gleichsam angebohrnen Tugenden des Hohenzollerischen Hauses sind. Zu den tausend hierüber existirenden Beweisen fügte der nun beendigte Krieg gleichfalls wieder einen neuen hinzu. — Der Kronprinz von Preußen, dieser würdige Sprößling des Preußischen Helden-Stammes, war bei dem unter York's Oberbefehl stehenden Armee-Corps zugetheilt; aber noch nicht zufrieden, den ihm angewiesenen Posten ganz auszufüllen, ließ er sich durch Muth und rastlose Thätigkeit weit über jede Gränze hinreißen; nie eine Gefahr erwartend, eilte er derselben stets entgegen, und wo sie am stärksten war, da fand man auch jedesmal den Kronprinzen. Der Feldherr, mit Recht für ein Leben besorgt, auf welchem die Hoffnungen künftiger Generationen beruhen, machte dem Prinzen einigemal Erinnerungen hierüber; aber dieselben blieben, wie es zu erwarten war, ohne Würkung. Endlich hielt der General sich verbunden, dem König selbst hierüber Bericht zu erstatten: zwar wußte jener die Antwort des Königs schon zum voraus; aber die Pflicht gebot, und so mußte er thun, was er auch würklich that. Unverzüglich geht also ein Schreiben an den Monarchen ab, und eben so schnell ist auch die Antwort des Königs da; aber was war ihr Inhalt? — „Mein Sohn thut nichts als seine Schuldigkeit", und nach wie vor leuchtete auf der Bahn des Ruhms und der Gefahr der Prinz seinen übrigen Waffengefährten voran.

Höchst merkwürdige Kur durch Elektricität in sehr kurzer Zeit bewirkt.

Beschrieben von dem D. Thieri, Professor der Wissenschaften-Fakultät und an dem Lyceum zu Brüssel.

Brüssel, den 27. Mai 1814.

Erlauben Sie, meine Herren, daß ich mich Ihres Journals bediene*), um eine Thatsache bekannt zu machen, deren Interesse für die Menschheit zu groß ist, als daß ich das Bekanntwerden derselben nicht auf alle Art befördern sollte.

In dem Gefecht zu . . ., wurde Hr. . . . ., Officier in französischen Diensten, von einer Kanonenkugel, welche in der Höhe seines Kopfes sehr nahe bei ihm vorbei ging, zu Boden geworfen. Seine Soldaten, die ihn liebten, setzten sich lieber der fast gewissen Gefahr aus, mit ihm gefangen genommen zu werden, als daß sie ihn verlassen hätten, und es glückte ihnen, ihren Capitain in Sicherheit zu bringen. Die Kanonenkugel hatte aber, bei der Schnelligkeit, mit der sie vorbeiflog, einen so heftigen Stoß gegen die Theile des Kopfes hervorgebracht, daß seine Zunge in dem Munde wie zusammengedreht und zu einer solchen Kleinheit gebracht war, daß man sie kaum wahrnehmen konnte. Es war ihm unmöglich, auch nur einen Ton zu artikuliren, und er hatte das Vermögen zu Sprechen, vollkommen verloren. Umsonst erschöpften an ihm geschickte Aerzte alle Hülfsmittel ihrer Kunst; es vergingen acht Monate in diesem traurigen Zustande, und da kein Arzneimittel anschlug, fing man an an der Heilung zu verzweifeln.

*) Der Brief ist gerichtet an die Herausgeber des zu Brüssel erscheinenden Oracle, und mir von dorther für die Annalen gütig mitgetheilt worden. G.

So standen die Sachen, als ihm der Gebrauch der Elektricität gerathen wurde. Er begab sich in das physikalische Kabinet der Facultät der Wissenschaften im Palais de la cour zu Brüssel, und der Angestellte (Appariteur) dieser Facultät, Zimmermann, fing an ihn zu behandeln. Während der drei ersten Tage wurde er täglich nur einmal ½ Stunden lang elektrisirt, und zwar erhielt er das elektrische Bad (par bain), doch ohne den geringsten Anschein von Erfolg. Am vierten Tage wurde er zweimal elektrisirt, das erstemal des Morgens nüchtern, das zweitemal Nachmittag, und hierbei gerieth er in eine starke Transpiration. Auf diese Weise wurde acht Tage lang mit dem Elektrisiren fortgefahren, und dabei nahm die Wirksamkeit dieses Mittels so zu, daß die Schweißtropfen in einer Menge und Schnelligkeit wie ein Regen fielen. Zugleich wickelte sich die Zunge allmählig wieder auseinander, und der Leidende konnte sich nach und nach immer freier bewegen.

Als sie ihre natürliche Größe auch schon wieder erlangt hatte, und von den Banden befreit war, die sie bis dahin gefesselt hatten, vermochte der Leidende doch noch immer nicht ein einziges Wort hervorzubringen, so sehr er sich auch anstrengte. Es blieben ihm Schmerzen und Uebel im Halse und auf der Brust zurück, welche glauben machten, das Hinderniß sitze in dem Kehlkopfe und in der Lunge. Man elektrisirte daher nun diese Theile durch Einströmen (par aigrettes), und am achten Tage gab man ihm mit einer Leidner Flasche einen Entladungsschlag zwischen den Schulter. Dieser war entscheidend. Der Leidende sagt, es sei ihm bei diesem Schlag in der Brust gewesen, als werde er von einem Strick, der ihn zusammenschnürte, plötzlich entfesselt. Er erhielt in demselben Augenblicke die Sprache wieder, mit der Schnelligkeit der elektrischen Flüssigkeit, die sie ihm wieder gab. Die Freude und das Entzücken lassen sich nicht beschreiben, die sich seiner über dieses nie gehoffte Glück in dem ersten Augenblicke bemächtigte, und die ersten Worte, welche er vorbrachte, drückten die höchste Bewunderung und Dankbarkeit aus. Er spricht seitdem, wie ehemals, ja, was sehr merkwürdig ist, sein Organ hat eine gewisse Unbehülflichkeit verloren, die vormals seine Aussprache erschwerte. (Der Beschluß nächstens.)

Beym Einzuge der freiwilligen Jäger in Stettin, den 18. July 1814.

Sieggekrönt kehrt ihr aus fernen Landen
In die heimathliche Flur zurück,
Diesen großen Kampf habt Ihr bestanden,
Neu begründet Eurer Brüder Glück.
Dankbar sieht in Euch das Volk die Retter
Vom Verderben, das mit Allgewalt
Es bedrohte, denn die grausen Wetter
Schafftet Ihr in milden Frieden bald.

Darum eilt in fröhlichem Gewühle
Jeder Euch entgegen auf das Feld,
Um in schönem Wettkampf die Gefühle
Euch zu äußern, die das Herz geschwellt;
Holde Mädchen auch, gereiht in Schaaren,
Von der Unschuld zarter Farb' geschmückt,
Rosen in den krausgelockten Haaren,
Die aus Haupt ein weißes Bändchen drückt.

Selbst der Greis, auf seinen Stab gestützet,
Selbst der Säugling, auf der Mutter Arm,
Deren Aug' voll süßer Freude blitzet,
Folgen nach dem buntgemischten Schwarm.
Jeder nimmt an dieser frohen Stunde
Eurer lang ersehnten Rückkehr Theil,
Und es wünschet, wie aus einem Munde,
Euch die große Menge Glück und Heil.

Eure Thaten aber kann nicht lohnen
Dieser frohe, innige Empfang,
Euer Lohn, er muß im Herzen wohnen,
Dies gewähre Euch den größten Dank.
Ihr habt Alles, Alles hingegeben,
Hingegeben als ein Rettungspfand,
Gut und Blut, das Theuerste im Leben,
Für das heißgeliebte Vaterland.

Im Bedrängniß groß, und groß im Glücke,
Seid Ihr würdig daß der Siegerkranz
Unvergänglich Eure Namen schmücke,
Daß sie strahlen in der Sonne Glanz.
Denn wie Ihr in Gottes Weltgerichte
Euch gezeigt, als Werkzeug seiner Hand,
Das macht, unauslöschlich, die Geschichte
Euren spätsten Enkeln noch bekannt.

Humphry Davy.

Elemente der Agricultur-Chemie, in einer Reihe von Vorlesungen, gehalten von der Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues. Aus dem Engl. übersetzt vom Professor Friedrich Wolf, mit vielen Anmerkungen und Vorrede vom Hrn. Geh. Staatsrath Thaer. Mit einem Kupfer.

gr. 8. Berlin 1814, Nicolaische Buchhandlung. 1 Rthlr. 20 Gr.

Frühere Schriften, welche den Zweck hatten, den Landwirth durch Anwendung der Chemie auf seine Beschäftigung, aufzuklären, sind theils den jetzt weiter vorgerückten chemischen Kenntnissen nicht angemessen, theils umfassen sie nicht alle, für den Ackerbauer wichtige Lehren, welche der Aufklärung durch Chemie bedürfen; es wird daher durch gegenwärtiges Werk einem wahren Bedürfnisse abgeholfen. (Nach engl. Blättern wurde dieses Werk des ersten Chemikers, den England einst hat, mit Heißhunger verschlungen und erlebte in einem Jahre drey Ausgaben.) Eine kurze Anzeige des Inhalts wird das Gesagte rechtfertigen.

Nachdem von den allgemeinen Kräften der Materie, welche auf die Vegetation Einfluß haben, und den chemisch einfachen Stoffen, vorzüglich denen, welche in den Pflanzen angetroffen werden, gehandelt worden, redet der Verfasser von der Organisation der Pflanzen, so wie von der chemischen Zusammensetzung, ihrer Veränderung und ihrem Nutzen. Hierauf werden die Bestandtheile der verschiedenen Arten von Boden angegeben und das Verfahren beschrieben, welches man bey der Analyse des Bodens befolgen muß; zugleich wird von dem Nutzen des Bodens und den Mitteln, denselben zu verbessern, gehandelt. Der Einfluß, welchen die Atmosphäre auf die Pflanzen hat, wird untersucht. Der Verf. handelt von den Keimen des Samens, von den Functionen der Pflanzen in den verschiedenen Perioden ihres Wachsthums u. s. w.

Höchst wichtig sind die beyden Abschnitte, welche von den verschiedenen Düngerarten aus den drey Naturreichen handeln, sie verdienen die ganze Aufmerksamkeit eines jeden Landwirthes.

Ein höchst schätzbarer Anhang enthält die Resultate über den Ertrag und die nährenden Eigenschaften verschiedener Grasarten, welche zur Nahrung des Viehes dienen.

Aus dieser kurzen Inhaltsanzeige geht überzeugend hervor, wie wichtig dieses Werk für jeden Landwirth sey, welcher sein Geschäft nicht mechanisch, sondern nach wissenschaftlichen Prinzipien ausüben will. Der Vortrag des Verfassers ist überdies durchgängig klar und verständlich; er schreibt keinesweges für die sogenannte Gelehrte, sondern für jeden gebildeten Mann überhaupt. Die schätzbaren Anmerkungen, mit welchen der Herr Staatsrath Thaer dieses Werk durchgängig versehen hat, ertheilen demselben für den deutschen Landwirth einen noch größern Werth, ja, geben Vorzüge vor dem Originale selbst.

Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung haben wir die Ehre, unsern Verwandten und Freunden anzuzeigen. Stettin den 30. Julii 1814

Carl Barandon. Auguste Barandon, geborne Zettwach.

Publikandum.

Bey Gelegenheit der am 1sten k. M. Statt habenden Wiedereröffnung des hiesigen Theaters werden folgende Vorschriften wegen des Vorfahrens der Equipagen am Schauspielhause hierdurch neu erlassen und, als zum Theil schon früher bestanden, wieder in Erinnerung gebracht:

Sämtliche Equipagen, welche Herrschaften nach dem Schauspielhause bringen sollen, fahren allein von der Seite des Heumarkts die Schuhstraße hinauf und alsdann oberhalb derselben zurück. Das Vorfahren von der Seite des Kohlmarkts ꝛc., die Schuhstraße herab, wird zur Sicherheit der Fußgänger um so mehr ausdrücklich verboten, als auch das sonst unvermeidliche Begegnen mehrerer Wagen in der engen Schuhstraße gefährlich ist. Zum Abholen, nach beendigtem Schauspiele, fahren sämtliche Wagen in einer oder mehrern Reihen auf dem Heumarkte, unter polizeylicher Aufsicht, auf und bleiben dort so lange halten, bis sie einzeln gerufen werden. Um Beschädigungen der Fußgänger zu verhüten, darf das Hinauffahren durch die Schuhstraße, bis vor die Thüre des Schauspielhauses, so wie auch das Abfahren von dort nur im mäßigen Schritt geschehen, vor der Thüre selbst aber dürfen die Wagen nicht länger halten bleiben, als zum Einsteigen der Herrschaften erforderlich ist, findet es sich, daß letztere noch nicht an der Thüre angelangt sind, so muß der Kutscher die Schuhstraße hinauf, über den Kohlmarkt, die Grapengießerstraße hinunter und so wieder nach dem Heumarkt hinfahren und dort abwarten, bis er zum zweitenmal gerufen wird.

Sowohl die Besitzer eigener Equipagen als der Miethskutschen werden aufgefordert, ihre Kutscher hiernach gemessenst zu instruiren, indem die Polizey-Officianten an-

gewiesen sind, auf die Befolgung obiger Vorschriften mit aller Strenge zu halten, Uebertretungen derselben werden mit 5 Rthlr. Geld oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden. Stettin den 26. Julii 1814.

Königlicher Polizey-Director. Stolle.

Aufforderung.

Da bey Aufnahme des Inventarii von dem Nachlaß des verstorbenen Marktmeisters Johann Gottlieb Aust die für ihn auf dem am Roßmarkt sub No. 705 belegenen Hause eingetragene Obligation von 700 Rthlr. und mehreren andern Effecten an Gold, Silber, Medaillen, und sonstigen Kostbarkeiten, welche der Verstorbene besessen hat, unter dem Nachlaß nicht gefunden sind, und es daher wahrscheinlich ist, daß er solche während der Blockade der Stadt irgend jemand in Verwahrung gegeben hat; so werden die unbekannten Inhaber dieser Effecten hiedurch aufgefordert, solche an unser Depositum sofort einzureichen oder zu gewärtigen, daß im Unterlassungs- und künftigen Entdeckungsfall eine Untersuchung gegen sie eingeleitet werden wird. Stettin den 4. Julii 1814.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Hausverkauf.

Das in der Fuhrstraße sub No. 854 belegene, zur Nachlaßmasse der Ehefrau des Unterofficier Teuber gehörige Haus, welches zu 1585 Rthlr. 9 Gr. gewürdigt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 1433 Rthlr. 8 Gr. ausgemittelt worden, soll den 30sten Junii, den 30sten Julii und den 30sten August d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht öffentlich verkauft werden.

Stettin den 29. April 1814.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf der zum Johannisklosterdorfe Schwellentin gehörigen, eine Meile von hier belegenen Feldmark soll den 2ten August d. J., Vormittag 10 Uhr, in der Kloster-Deputationsstube vom 1sten September d. J. auf drey Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Stettin den 18 Julii 1814.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Bekanntmachung.

Da ich auf meinem Guthe Weichmühl ohnweit Cammin eine neue Bockwindmühle anzulegen gewilliget bin; so fordere ich, mit Rücksicht auf die Vorschriften des Edicts vom 28 October 1810, alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Mühlen-Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hiermit auf, ihren Widerspruch innerhalb 8 Wochen sowohl bey der Landes-Polizey-Behörde, als auch bey mir einzulegen. Weichmühl bey Cammin den 15 Julii 1814.

Der Gutsbesitzer und Mühlenmeister Reetz.

Zu verauctioniren in Stettin.

Dienstag den 16ten August d. J. Nachmittag um 2 Uhr, sollen auf dem hiesigen Schlosse in dem Terminzimmer des Königl. Ober-Landesgerichts verschiedene Silbergeräthe, als: Armleuchter, Leuchter, ein getriebener und glatter Zuckerkasten, Messer, Gabeln, Dessert-Löffel, Salzfässer, ein Becher, eine Punschkelle, eine Streudose, Lerchenspiesse und ein Markzieher, gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Stettin den 10. Julii 1814.

John, Ober-Landesgerichts-Secretaire, Commissarius.

Am 23sten August d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werde ich, nach dem Befehle des Königl. Ober-Landesgerichts, in dem Termins-Zimmer eine goldene Schnupftabacksdose, goldene und silberne Münzen, zwei Ringe mit Steinen, einen silbernen Becher nebst Deckel, einen silbernen Zuckerkasten und eine goldene Uhr, gegen gleich baare Bezahlung in klingenden Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, wovon ich die Kauflustigen, um sich alsdann auf dem Königl. Ober-Landesgericht einzufinden, hierdurch benachrichtige. Stettin den 24sten July 1814. Zitelmann 2., Commissarius.

Pferde-Auction.

Am Dienstag den 2ten d. M. Vormittag um eilf Uhr, sollen auf dem Hofe des hiesigen Gasthofs zum Englischen Hause in der Breitenstraße, drey Reitpferde, die auch als Wagenpferde zu gebrauchen sind, öffentlich an den Meistbietenden in klingend Courant verauctionirt werden. Stettin den 31sten July 1814.

Der Königl. Preuß. Kriegs-Commissair.
Salemon.

Auction über eine kleine Parthey neuen wirklichen holländischen Hering am 1sten August, Nachmittag 4 Uhr, bey dem Seilhausmann Pieper. Auch ist von diesem Hering in kleinen Gebinden zu haben, bey

D. Fr. Weinreich.

Auction über eine Parthey braunen und weißen Thran, holländischen Süßmilchkäse, neue schmirn. Rosinen, am Dienstag den 2ten August, Nachmittag 2 Uhr, im Hause No. 11, große Oderstraße.

Am 2ten August c., Nachmittags um 2 Uhr, sollen in der Oderstraße in dem Hause No. 74 im Hintergebäude 31 ganze Ballen einl. Blättertaback, beste Ukermärksche Waare vom Jahre 1811, und nächstdem noch eine Parthey von gleicher Farbe, Güte und Abkunft im Speicher No 55 durch den Mäckler Herrn Homann öffentlich verkauft werden.

Auction am 8ten August, Nachmittag um 3 Uhr, im Hause Königsstrasse No. 185 über eine Parthey Benicarlo-Wein.

Dienstag am 9ten August soll Nachmittag um 3 Uhr im Speicher No. 53 eine Parthey braun Copenhagner Drey-Kronen-Thran verauctionirt werden.

Der auf den 11ten d. M. angekündigt gewesene öffentliche Verkauf von 392 Stück eichenen Planken und Plankenabgang, und 94 Stück eichen Schiffsholz und Schiffsholzabgang wird nunmehro am 5ten August d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem hiesigen Artilleriehofe, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, cavelweise, stattfinden; welches den Kauflustigen hiemit bekannt macht. Stettin den 27. Julii 1814. Dieckhoff.

Auction im Kunst- und Industrie-Magazin, Nachmittags 2 Uhr, Montag den 8ten August, über Porcellaine, Fayance, Glas und Küchengeräth, Dienstag den 9ten über Betten, Leinenzeug und Kleider, Mittwoch den 10ten über Meubles und Hausgeräth.

Zu verkaufen in Stettin.

Sehr schönen russischen Syrop, wie auch feinen Kaffee in kleinen Partheyen ist billigst zu haben, bey
J. C. Nonnemann seel. Wittwe & Comp.
Große Dohmstraße No. 798.

Weiße Wachs-Tafellichte verschiedener Sorten, sind zu haben, Oderstraße No. 17.

Zucker, Coffee, Reis, Pfeffer, Piment, Indigo, Zimmt, Cassia, Sago, Caccao, Syrop, Blauholz, Canaster und Portorico in Rollen, Dreykronenthran, diverse Materialwaaren, so wie alle Sorten schlesische und pommersche Leinewand offeriren zu billigen Preisen.
Höpffner & Comp.

Fichtene Schalen, Bretter, Planken und Viertelholz sind billig zu haben, bey Ferdinand Lippe,
Lastadie, Speicherstraße No. 69 (b).

Kocherbsen und Steinkohlen offerirt zu billigen Preisen,
S. F. Winckelsesser.

Gute ½ und 1zöllige fichtene Tischlerbretter, die sich wegen ihrer Breite auch zu Kahnverdecke vorzüglich qualificiren, stehen billig zu Verkauf im Hause des Herrn Fahrenholz, Speicherstraße No. 63.

Da ich willens bin, mein Schiff, eine Jacht, genannt Marie, 15 gebrannte Lasten groß, mit vollständigem Inventario, aus freyer Hand zu verkaufen; so lade ich Kauflustige hiedurch ein, in meiner Wohnung, Speicherstraße No. 43, dieserwegen mit mir zu unterhandeln. Das Schiff liegt an der Speicherseite nahe vor der Baumbrücke, und kann täglich besehen werden. Stettin den 1. August 1814. Gottlieb Mageritz

Häuser zu verkaufen in Stettin.

Das zur Schlößer Oesterreichschen Creditmasse gehörige, an der kleinen Oder- und Fischerstraßen Ecke sub No. 1044 belegene Wohnhaus soll am 2ten August dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, im Königl. Stadtgericht verkauft werden; welches hierdurch nochmals zur öffentlichen Wissenschaft gebracht wird.

Das in der großen Wollweberstraße sub No. 570 belegene Haus von 4 Stuben, 3 Kammern, einen Wohnkeller und Hofraum, soll freywillig an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hiezu ein Bietungstermin auf den 2ten August dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, im gedachten Hause angesetzt, wo sich Kauflustige einzufinden belieben werden und soll sogleich mit dem Meistbietenden die Punctation abgeschlossen werden. Roussel.

Zu vermiethen in Stettin.

Ein neues sehr gutes Fortepiano, welches sogleich zu vermiethen steht, ist zu erfragen No. 262. auf dem Rosengarten.

Die obere Wohnung in dem Stiftshause auf dem Klosterhofe No. 1150, aus 3 Stuben, einer Kammer und Küche bestehend, soll den 8ten August, Nachmittags um 4 Uhr, in der Archivstube des Königl. Petri-Hospitals, von Michaeli d. J. ab, licitirt und dem Meistbietenden zur Bewohnung eingeräumt werden, wenn die Königl. Regierung das Gebot genehmigt.

Eine Stube mit Meubles ist zum 1sten August zu vermiethen No. 1058, Mittwochstraße.

Zur Vermiethung des erledigten Pastoral-Wittwenhauses auf dem Klosterhofe No. 1147 ist ein Licitations-Termin auf den 10ten August c. im Pastorathause der St. Peters- und Paulskirche angesetzt worden. Für den Meistbietenden wird die Genehmigung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung von Pommern nachgesucht werden.
Pastor und Provisores der St. Peters- und Paulskirche.

In der Breitenstraße No. 397 ist in der zweyten Etage nach vorne hinaus eine Stube nebst Kammer und Küche sogleich zu vermiethen, für einen einzelnen Herrn vorzüglich geeignet.

Die zweyte Etage des in der Schuhstraße sub No 861 belegenen Hauses, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Holzgelaß, stehet auf kommenden Michaelis zu vermiethen.

Bekanntmachungen.

Eine Parthey fichtene Rundhölzer von 50 bis 60 Fuß Länge, könnte noch bis zum Herbste, auch früher geliefert werden, wenn Liebhaber sich um die Bedingungen einigen können. Das Nähere bey
Christ. Ernst Juppert.

Eine Wirthschafterin, welche schon bedeutende Haushaltungen in der Stadt und auf dem Lande vorgestanden und die besten Zeugnisse von ihrem Verhalten vorzeigen kann, wünscht jetzt gleich oder zu Michaeli ein Unterkommen. Nähere Nachricht giebt gefälligst die hiesige Zeitungs-Expedition.

Den Käufer eines eisernen Geldkastens weiset die hiesige Zeitungs-Expedition gefälligst nach.

Ein junger Mensch ausserhalb Stettin wünscht sobald als möglich in einer Materialhandlung als Lehrling angestellt zu werden. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Zeitungs-Expedition.

Ein junger Mensch von guten Herkommen und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wünscht auf einem hiesigen Comtoir als Lehrling angestellt zu werden. Das Nähere Heumarkt No. 45.

In einer Materialhandlung außerhalb Stettin wird ein brauchbarer Ladendiener verlangt. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

C. 1800 Rthlr. werden gegen 5 Procent auf 21 Landhufen zur ersten Hypotheck gesucht. Wer hiezu geneigt wäre, beliebe seine nähern Vorschläge unter der Adresse P. E. in der Zeitungs-Expedition zur gefälligen Besorgung abzugeben.

Da ich in der Magazinstraße im Brotzschen Hause No. 257 eine Tabagie angelegt habe, welche mit den 3ten August geöffnet werden soll, so schmeichle ich mich eines geneigten Zuspruchs, indem ich für die gute und prompte Aufwartung sorgen werde. Auch werde ich Sonntags und Montags in meiner Wohnung Musik haben. Stettin den 29. Julii 1814. Greck.